Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1788)

Artikel: Kurzgefasste allgemeine Weltgeschichten : Deutschland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kurzgefaßte allgemeine Weltgeschichten.

Deutsch land.

Doch hebt Deutschland sein stolzes Haupt über alle benachbarte Nationen. Seine Negenten schrei, ben der halben Belt Gesetze vor, und werden von der anderen Salfie bewundert. Rein Land hat so viel streitbare Manner, so viele wohl exercierte Ar-meen auf den Beinen, feines so weise, erleuchtete, Die Rechte ber Menschheit ehrende baterlich gefinnete Regenten , in feinem bluben Runfte, Biffenschaften und Ackerbau, in einem so hohen Grade, teines jahlet so viele groffe Gelehrte, in feinem barf man so frey benten, reben und schreiben, eis Dige tleine Diftrifte ausgenommen , und feins ift Politisch und Moralisch betrachtet , so gludlich als Deutschland. Rayser Joseph, der Vater seines Volks, Katharinens Freund, fährt noch immer sort die Freude seiner Unterthanen, die Stüge seiner Freunde, der Trost seiner Familie, der Erlöser der Nonnen, und die Bewunderung der Welt ju feyn. Er erweitert die den Protestanten und Juden ertheilten Burgerrechte, führt die Preg-frenheit ein, verbeffert die Civil-und Rriminal Gesetze , schidt Schelme und Spisbuben aus den bochften Berimten auf Die Galeeve, bereifet seine Staaten mit alles umfassendem Kenner- und Regentenblick, verwandelt Wistenenen durch Anslegung neuer Kolonien in Arkadische Gegenden, fneipt ben reichen Mebten ein bischen Die Dieten Baben, befiehlt bem rebellifch gefinneten Rieber. lander, wacht über feine und feines Baufes Rechte, verleffert feine Finangen, verftartt feine Armeen, weiß fich Enrfurcht ju berfchaffen, bort jeden feis ner Unterihanen mit Batergure an, und hifft mo er fann. Go fürchterlich auch feine Macht immer feyn mag, fo lagt und fein edles die Gerechtigkeit liebendes Berg zuversichtlich hoffen, er werde seis ne Groffe auch in Zukunft nicht zur Unterbrückung feiner ichmachern Rachbarn gebrauchen, fondern ben Gottern gleich, nur Donner und Blig in feiner Rechten fuhren, um den Erdfreis mit befruch-tenden Regengussen zu beglüten, nicht zu erschüt-tern. Die groffen Projekte seines Ministeriums,

ben Grundpfeiler beutscher Frenheit gu erschüftern, veranlasten den Groffen Deutschen Fürs fienbund, durch deu sich Friedrich der Einzige unserblichere Lorbeeren als ben Nissa; Prag, Rofbach und Torgau gesammelt bat, und Joseph sabe die Anschläge feiner Minifter vereitelt, ohne darüber bose zu werden. Merkwürseitelt, ohne darüber bose zu werden. Merkwürselig ist seine groffe, gefährliche Reise nach der Krim, um seiner getreuen Freundin, der Kanssein aller Reussen, der groffen Katharina, ewige Freundschaft zu schwören, und einen Bund zusschliessen, dessen Bande so lange dauern werden, bis dender Mouarchen unermestlich groffe Staaten, durch nach mehrere Einstrühfung der Türken durch noch mehrere Einschränkung der Turfen einander berühren werden. Go viel Bergnügen auch diese Reise dem Monarchen mag verursacht haben, so wurde sie doch durch die in den Nieders landen entstandene Uuruhe sehr erbittert. Dort umnebelt noch dicke Luft die Köpfe. Durch die Klugheit der Durchlauchtigsten Stadthalter ward eine zum Ausbruch vollkommen reife Rebell on noch in seiner Afthe erstifet, die burch Berb ferungen in ber Regimentsform und burch Auftebung Der Riofter mar veranlagt worden, und die gang gewiß jum groften Schaben bes bethorten Boltes ein Ende genommen haben wurde. Der Kanset hat indeffen einiges nachgelassen, bisteht abet

ichlechterbings auf bie Aufhebung ber Rofter. Eine Anekdote noch von diesem liebenswurds gen Fürsten, und dann zu seinem groffen Nachbat Friedrich Bil belm.

Rurg bor seiner Abreise nach ber Rrim, sah er ein Madchen ben einem Brunnen Waffer ichopfen und horte es seufzen, ehe es den Zuber aufnahm. Ift das Ding schwer, fragte der Rayser? Allerdings, wenn man so etwas zu thun nicht gewohnt tft. So! unterbrach fle der Kaufer; wer ift fle benn? Mein Bater war in Kauferlichen Dienften, und meine Mutter mit 4 kleinen Kindern hat nur 100 Fl. Pension. Weiß sie was, geh sie jung Kapser, er wird sie schon versorgen. Gott be

wahre! der giebt nichts her. Er nimmt eher, als er giebt! Auf mein Wort, versezte der Monarch, geh sie zum Kanser. Er nimmt nur denen, die's nicht brauchen, und giebt es denen, die's verdiezen.

Dreussen. Glutlich waren Preussens Staaten kmmer, wenn ein Friedrich Wilhelm auf dem Thron saft. Friedrich der Einzige mare ohne die tluge ofonomifche Staatsvermaltung feines Baters Friedrich Wilhelms nie geworden, was er ward, und keine Koniges Krone fasse auf dem Haupte der Nachkommen der Grafen bon Sohenzollern, wenn nicht Friedrich Wil. helm der Groffe einmal von 1640. bis 1688. Die Preufischen Lander regieret batte. Der gegen. wärtige König steht seinen groffen Abnherren in keiner Regenten = Tugend nach ; und übertrift fie noch an Gute des Herzens. Frengebigkeit und Milde zeichnen ihn besonders unter allen jest lebenden Regenten aus. Er hat die Einkunfte vieler schlecht belohnter Staatsbedienten ansehnlich vermehrt, ben Gehalt der Geiftlichen erhöhet, die Armen. Kassen reichlich beschenkt, die Auflagen vermindert und groffe Summen jur Anlegung neuer Manu. fakturen und Fabriten verwendet. Er fteht mit allen Sofen in gutem Bernehmen , und lagt jegt feine Truppen nach Westphalen marschiren, um Die Sollander ein bifichen ju zuchtigen, weil fie unverschamt genug waren, Sand an feine Durch. lauchte Schwester, Die Prinzefin von Oranien, ju legen. Dieser Streich könnte vielleicht noch theurer au stehen kommen, als der theure Scheldenschuß bepm Fort Lillo. Der Kapfer hat ihm eigenhan-Dig seine Freundschaft zugesichert, und mit Eng. Jand ift er aufs genaueste verbunden. Die vielen Ungerechtigkeiten, welche fich Die Preufischen Werber unter der vorigen Regierung erlandten, hat Him veranlagt ein neues Reglement zu publicieren, Das den Preußischen Dienst um vieles annehmlicher macht. Berlin läßt er, so wie Potsdam, noch täglich verschönern, und überhaupt kann sein ganges Betragen, und seine Art zu handeln nicht genng gerühmt werden. Er besigt den richtigsten Ber-Rand und hat das wohlwollenste Herz. Er ist mit den vortreflichften Miniftern umgeben, und Der Staat kann von feiner Regierung die mohl-Matigften Früchte erwarten. Dann foll mirs wohl werden, fagte er erst neulich, wenn feiner meiner Unterthanen mehr mit gebeugtem Ropfe geben wird.

Die Prinzefin Friederite, ein in Fleisch ge. Eleideter Engel, die einzige mit seiner ersten noch lebenden Gemablin erzeugten Tochter, besit seine ganze Liebe und soll fur einen Englischen Prinzen

bestimmt fepu.

Der Kronprinz verspricht ungemein viel, und scheint in die Fußtapfen seines Großoheims tretten zu wollen. Sein Familienglut ware durch den Tod seines zweeten Beinzen bennahe gestört worden. Der junge Prinz ritt an der Spree spahieren, das Pferd warfihn ab und in den Fluß, und mit grosser Mühe ward er von einem Schiffer gerettet. Die Tante des Königes, Prinzesin Amalia folgte ihrem geliebten Bruder balb in die Ewigkeit, und ihre ansehnliche Vermächtnisse beweisen, daß ste die liebste Schweser des verstorbenen Königes war. Die große Katharina sagte von ihm: c'est un Roi vrai honnête homme. Auch Schubart, der Liebsling der Musen, dankt ihm seine Frenheit.

Sachsen. Schmieget sich an Preussen an , sucht seine Unterthanen gluklich zu machen und verband sich durch die Henrath eines Prinzen mit einer Toskanischen Prinzesin mit dem Desterreichisschen Hause.

Maynz. Der lest regierende würdige Churfürst zu Maynz, ist durch die auf den Br. von Dahlberg gefallene Wahl zum Coadjutor des Hochstifts ungemein erfreuet worden.

Coln. Der Churfurst ift Josephs Bruder. Das heißt viel gesagt -- und befolgt seine Grundsage - das will noch mehr sagen.

Zessen. Der herr Landgraf liesse Lippes Schaumburg durch ihre Truppen in Besit nehmen. Die Grafschaft besteht aus 2 Städten, 2 Flesen und 72 ansehnlichen Dörfern. Die Festung Wilbelmstein im Steinhünder. See, welche der Portugiesische Feldmarschall Graf von Bückeburg erbauet hat, hat sich aber nicht ergeben wollen, obssie gleich nur von 40 Mann unter dem Kommandseines Hauptmanns vertherdiget wird. Der Erdpring süchtete sich nach Cleve, und die Gräfin suchte und fand Husse zu Mien und Berlin, so das der Hr. Landgraf seine Truppen zurut ziehen, und seine vermeinten Ansprücke dem Urtheil des Reichsgerichts überlassen mußte.

Das gang übrige Deutschland quiefcat in pace - benn der groffe Surftenbund fichert ieden.

Frantreich .

Frankreich. Der Zustand der Finanzen dies fee Reichs hat endlich den König genothiget die Angelegenheiten der inneren Verwaltung des Neichs einer Versammulung der vornehmsten Stände des Königreichs zur Untersuchung vorzulegen. Sieben Erzbischöffe, eben so viel Bischöffe, 36 Personen vom Adelstand, der erste Prasident und General-Profurator aller Parlementer des Reichs, 8 Staats-rathe, 4 Maitres des Requetes, die Deputirte der 4 Provinzen, die Burgermeister von 24 Stadten, mit einem Wort 136 Personen, erhielten Be-fehl sich zu bem Ende in Verfailles einzufinden. Der Premierminister Graf von Vergennes, der aber starb, und dessen Tod die Ausführung vieler schönen Entwürfe gehindert hat, der Marschall von Segur und der fluchtig gewordene Finanzminister von Calonne, sollten als tonigliche Kommissacs den Berathschlagungen benwohnen. Genug der Konig eröffnete im Hornung die Versammlung der Notables, ließ ihnen verschiedene Plane zu befferer Verwaltung, Einrichtung und Erhebung der Staatseinkunfte vorlegen , horte ihr Urtheil , ihre Einwürfe, ihre Rathschläge, gnadig an. Indef fen sind ben diesen Untersuchungen des Finangministers von Calonne, Betrugerenen an den Tag gekommen; man hat Refers große Berdienste, Talente und Redlichkeit eingesehen; und wirtlich ansehnliche Ersparungen beschloffen. Das Parlement von Paris hat fich die Ungnade des Ro-nigs zugezogen, und alle Parlemensglieder find verwiesen , und herr von Brienne , Erzbischof von Toulouse, ift an die Stelle bef Ben. von Calonne jum Generalcontroleur ernannt worden, und man verspricht sich viel von seinen Kenntnissen in diesem Fache und von seiner Rechtschaffenheiti Ein Unglut für den König, für das Reich und vielleicht für gang Europa war es, den isten Hornung feinen vortrefflichen Minister von Vergennes zu verlieren , der mit unermudetem Gifer an der Erhal. tung der Ruhe in Europa und dem System des Gleichgewichts seiner Beherrscher arbeitete. brachte sein Alter nur auf 68 Jahr, und war der Bruder des zu Golothurn restdierenden Französlschen Herrn Ambassadeurs. Der König hat den Grafen von Montmorin zu seinem Nachfolger ernannt, und diese Wahl hat allgemeinen Beyfall

erhalten; er ist ein herr von 46 Jahren. —
Der Dauphin ist nun aus den handen seiner hofdamen der mannlichen Erziehung übergeben worden- Sine Ronigl. Prinzesin hat das Zeitliche mit dem Swigen verwechselt. Madame la

Motte bat sich gluftich aus bem Zuchthaus geschlichen, und befindet sich jest in Engelland ben ihrem Gemahl.

Zolland. Lieber Lefer, es grouset mir, ble von diesem fonst so glutlichen Lande etwas ju etgablen. Burger, die fich felber wurgen, die Bermogen, Leben, Baterland, die heiligsten Rechte der Menschheit, furz alles verachten, um ihre Leidenschaften zu befriedigen, die dem niederträchtigsten aller Laster, der Nachsucht alles aufopfern, die die schreklichsten und graufamsten Ausschweifungen verüben, Die fein Gefat verebren, als was ihnen Haß und Feindseligkeit vorschreibt, solche Leute verdienen kaum, daß wir fie nennen. Wer die recht und gesetzmäßige Konftitution seines Baterlandes angreift, wer wider feine Obern rebellirt, Obrigfeiten und Magistrate nach Gutdunken einund absetzen will, der handelt unrecht. Das Geld macht einige Amsterdammer übermuthig, fie wollen auch den Regentenscepter in Sanden haben, und suchen ihn also dem guten Pring von Oranien aus den Sanden zu winden. Ein unrechtmäßiger Ungrif nach dem andern wurde von ihnen auf seine Rechte gethan, unter dem fufflingenden, das Bolt bethorenden Namen von Patriotismus und Bater. landsliebe gerriffen fie Die Bande Der Liebe und Treue, beraubten ibn feines Anfebend und feiner Burden, gaben die grobften Lafterschriften beraud, und legten endlich sogar hand an die geheiligte Person der Frau Stadthalterin, die Rube und Frieden in Ihrer Proving herstellen und bem unver-meidlichen Untergang des Baterlandes vorbauen wollte. Man muß die Mäßigung und Geduld des Prinzen, so wie seine Standhaftigkeit, bewunbern, mit ber er alle Diefe ichimpflichen Beleidigun. gen eines Burgermeiftere Rendorps, eines von Bleiswick, van ber Linden, Gnjelaars, und andes rer mehr bisher erbuldete, und fich nicht Recht und Gewalt zu verschaffen fuchte. Die hartnatig. keit einiger Glieder ber Staaten von hoffand jernichtete alle gutliche Bergleiche.

England. Der wakre Premierminister Pitt behauptet seinen Posten noch mit aller Ehre, und hat, so wie sein groffer Nater, das Vertrauen der Nation. Er hat endlich nach Wegschaffung so vieler unübersteiglich scheinenden Schwierigkeiten einen Handlungstraktat mit Frankreich zu Stande gebracht, der für bende Nationen gleich vortheilhaft ist, und der mit einer nicht erwarteten Rehrheit

M 2

IM

im Varlement gut geheissen worden ift. Irrland hat denselben einstimmig genehmiget, und es macht dem jungen Minister große Ehre. Trauvig ware es indessen, wenn die interresirten Reiche durch die Streitigkeiten der Hollander um die Früchte deffelben gebracht werden follten. Auch mit Aufland und Portugall ist man im Begriff sch in ahnliche Verdindungen einzulaffen. Das Parlement hat auf die großmuthigste Urt die Schulden des Kronprinzen von Balle bezahlt, feine Einkunfte vermehret, und dadurch eine Aussohnung zwischen feinen toniglichen Eltern und Der Bischoff von Osnabrut, ihm veranlasset. zwenter Dring des Ronigs , ift wieder in England angelangt, und foll, wie man fagt, die Pringefi Ann von Preußen zu benrathen gedenken; welchen chonen Engel, wir ihm herzlich gonnen, und der dritte Pring Heinrich war noch diesen Sommer in Jamaica.

Portugall und Spanien. Die blubende Sandlung der Portugieien ist durch den Bruch mit Allgier in etwas gestraft worden. Die Konigin bat 6 Rriegsschiffe gur Beschützung ihrer Sandlung im Mittellandischen Meere armiren laffen; allein das wird den Seeraubern feinen großen Rummer machen, so lange man sie nicht selbst in ihrem Raubnest anpakt. Ihre Schiffe sind gute Segler; merken sie ein feindliches Schif, bem sie sich nicht gewachsen zu seyn glauben , busch! fahren sie davon , und flüchten sich in irz gend einen Hafen der Afrikanischen Kuse. Wann nicht alle Europäische Machte sich jur Ausrottung. Dieser Barbaren verbinden , so ift alles umsonft. In Amerika, fieht's eben nicht zum besten für die herren Gitalgos aus. Die Indianer an der-Musquitotufte haben einmutbig beschloffen, teinen Spanier mehr unter fich zu dulden, und mit Leibund Leben den Englandern ergeben ju fenn. Sie And von ihnen, mit Waffen und Maraition reichlich versehen worden, haben ein Paar taufere, muthige Anführer, Namens Briton und Thomas Lee, und werden den Spaniern zu schaffen machen. Ueberhaupt lüsteris auch den Mexicanern sehr nach Frenheit.

Italien. Seitdem Bourbon und Oesterreich Frennde sind, genießt dieses Paradies von Europa eine umanterbrochene Ruhe. Allein dies Glük wird wenigstens in dem untern Italien durch die Austriche der Fenerspenenden Berge und den häufigen

Erberschütterungen öftere unterbrochen. Rimini, im Kirchenftaat, und andere Orte im Reapolita. nischen, find auf das schreelichste verwüstet worden. Thro Pabstliche Heiligkeit ist sehr misvergnügt über die Austroknung der Pontinischen Gumpfe die nicht nach Bunsch von Statten gehen will. Der König von Sardinien hat ein fleines Prozeschen mit Genua bekommen, das den Raifer um Vermittlung angefichet hat, und wied am Ende den Rürgern gieben. Benedig macht aufferordentliche Buruftungen jur Gee und wird weil es zwischen Ruf. land und der Pforte jum Bruch gekommen, fein Pfeifchen schneiven , um fich seines ehemaligen Schadens erholen zu tonnen. Das Geschwader der Republit, unter dem Ritter Emo, freugt noch immer wider Tunis und die jusammen geschloffe. nen Stabte. Guja und Cfar befürchten einen neuen unangenehmen Befuch. Der Den foll bereit fenn Frieden gu fchlieffen, weil ihm Die Eurs ten feinen Benftand leiften tonnen , und feine eigne Unterthanen ungufrieden find. Der Ronig von. Reapel ift mit der 7ten Prinzeginn erfreut worden, und giebt noch immer Proben von feinem eblen Bergen, daß er unter die besten Konige gezählt werden wird. Es ichmerat ihn fehr, daß der Aetaa feine arme Sicilianische Unterthanen aufs neue milnimmt, und er wendet alles an, um ihnen ihr Unglut einigermaaffen zu erleichtern. Aus dem warmen Italien wollen wir auf einmal einen Sprung in die Nordischen Königreiche thun.

Doblen, Schweden und Danemark. Woek alled fein ordentlich und fillezugeht. Der Rosnig von Pohlen, und die meisten Großen des Neichs, haben der nach Taurien reisenden Rusisschen Kaiserin das Kompliment an den Eränzengemacht. Man spricht viel von einem zu haltenden Reichstag, auf welchem ein Sohn des Großfürsten sollte zum König erwählt, und das Neich erbslich gemacht werden.

Schweden, ift unter seinem Guftavgluklich, und erhohlt fich nach und nach von den Wunden, die ihm Karl der Zwolfte schlug.

Dannenmark. Der Kronpring von Dannes mark wird fich einstenst auch als ein großer König in der Regierung zeigen.

Rufland. Schon lange hatte die große Rastharina den Entschluß gefaßt, sich in Taurien krosnen zu lassen. Fürst Potemkin mußte im Voraustahin gehen, und alle Anstalten zur Reise treffen.

Meu

Den sten Jenner brach die Kaiserin von Peters Durg unter lautem Jubel des Bolks auf, und wurde besonders von dem Desterreichischen, Englischen und Französischen Gesandten; dem Graf von Un. halt, dem Generalmajor von Mamonov, dem Oberkammerherr Schuwalov und andern Großen des Reichs begleitet. Die Reise selbst gieng über Riow, Rantanti, Kremenichut, auf Cherson, und von da nach Perecop, und auf einer andern Route jurut nach Mostau, bald zu Wasser, bald zu Lande. Nur all in bis Riow wurden 50000 Pestipferde ge. braucht; denn man bedurfte allemal von einer Post = Station bis zur andern 550 Stuf. König von Pohlen, der Herzenkfreund der Kaiferinn , fand nich in Begleitung einer Menge bornehmer Pohlnischer Herren zu Kiow ein, und bende Monarchen brachten einige Tage fehr vergnügt ben einander ju. Den iten Aprill mar auch Ihro Maj. ber Raifer mit einem fleinen Ge folge von Wien aufgebrochen, und traf den 14ten Juny, noch vor der Ankunft der Kaiferin, ju Cherson ein. Den isten gieng ihr der Raiser entgegen, den igten trafen fie einander an, und den 23ten hielten fle ihren fenerlichen Ginguggu Cherfon. Des Raifers Gefolge bestand aus 115 Perfonen und 50 der außerlesensten Grenadiers, und war sehr glanzend; der Werth der sämtlichen Equispage, Juvelen und Geld wird auf 40,000 000. Guiden angegeben. Der Rufischen Kaiserin to-ffete die Reise bis hieber 16 Millionen Rubel. Cherson ift eine deutsche Meile lang, und der Grund, ftein dazu doch erft 1778 gelegt worden. Da das Land an fich fehr fruchtbar ift, und die Kaiserin: eine Menge griechischer Familien dorthin verschlas gen will, so konnte Taurien in wenig Jahren wies. Der werden, was es zu Mithridats Zeiten war Die Kaiferin ist den 22ten heumonats wieder gluts lich in Peteroburg anyelangt, und hat bald nach ihrer Unkunft ein Mandat publigieren laffen, das thr edles Herr so gang bezeichnet, und thre Unters thanen gluklich macht.

Türkey. Ein herzhaftes Bolk von weibischen Regenten beherrscht, reibt sich nach und nach selbst auf, oder wird von seinen Nachbarn versschlungen. So-gehts den Türken, und nie ist dieses sonst so sürchterliche Reich weniger surchtbar gewesen, als gerade jezt. In Aegypten rebelliren die Vaschas; in Albanien macht sich ein anderer unabhängig; ein Arabischer Fürst expbert Bassora, und verjagt den Bassen von

A

Bagdad; die Fürsten von der Moldau und Wals lachen sind unabhängig, und die schöne Krimm unterwirft sich dem Rußischen Zepter, nachdem schon Georgien dem Heraclius gehuldiget hat. Alles das mußte sich die Pforte gefallen lassen. Nun spricht Rußland noch Besarabien an, will die Moldau und Wallachen zu erblichen Fürstenthümern machen, verlangt einen Hafen zu Konstantinopel selbst, und will Consuls nach Varna und Damascus seinen. Das raucht endlich dem Divan auf. Das Bolt hatte schon langstens geschrien, daß man die Gefandten von Petersburg, Wien und Venedig in die 7 Thurne werfen sollte. Die Pforte hat auch wirklich den 16ten August den Ruffen den Krieg angefündiget, verlangt die Rutgabe der Krimm und Entfernung aller Krieges schiffe aus dem schwarzen Meere. Dreymal hundert tausend Mann sind zum Angrif bereit, und man arbeitet mit unglaublicher Anstrengung und Activität Tag und Nacht in den Arsenälen. Rußische Gesandte Fr. von Bulgakow, ist wirk lich in die 7 Thurne gesetzt worden, und von Konskantinopel aus könnte sich nun sehr leicht das Kriegsfeuer über ganz Europa verbreiten. Kurz nach der Zurükkunft Ihro Russisch-Kaiserlichen Majestät aus der Krimm, haben ein großer Schwarm Türken und Tartarn die Einwohner dieses so fruchtbaren Landes überfallen, und alles: mit Feuer und Schwerd verheeret, ungeacht die Turkische Regierung die Außische Kaiserin eines: dauerhaften Friedens versicherte. Bestätiget fich, dieses, so werden die barbarischen Volker gemis. lich die bittern Früchte ihrer Untreu ernoten.

Die Pydgenossenschaft. Unser siebes, theu, res Baterland genießt, Gott sen Dauk! noch imz mer die herrlichen Früchte der sügen Frenheit, und ist ben aller Armuth der Natur, dennoch unterden arbeitsamen Händen eines seisigen, mäsigen Boltes, eines der gesegnetesten und glütlichsten Länder. Schweizer-Muth und Schweizer-Treue wird noch wie vor alten von allen Potentaten geeharet, und keiner hegt den schwarzen Gedanken, und in unserer glütlichen Anhe zu stöhren. Die weise, milde, väterliche Regierung unserer Landesväter verbreitet überall, Wohlstand und Glükseligsteit; die Handlung, die Fabriken, der Ackerbau, die Künste und Wissenschen selbst, blüschen unter und, Troz der Hindermisse die und die Rutur und unsere Nachbarn in den Weg les gen; die Toleranz, diese Lieblingstochter des gen; die Toleranz, diese Lieblingstochter des

Simmels, greift mehr und mehr um fich; die Schulen und die Bildung unserer Jugend formen sich nach und nach, und näheren sich der Menschen möglichen Vollkommenheit; Friede, Eintracht, Liebe, Patriotismus, beherrscht alle Stände und aller Herzen innigster Wunsch, if Wohl bes Vaterlandes; die Aufklarung macht Riesenschritte, und Privatmanner opfern große Summen auf, um das Bolt fluger ju machen. Dieses Land wird beständig von auswärtigen Nationen start befichet. Da kommen Englander, und faunen unfere fürchterlich schonen Gisberge an, bewundern das Mannichfaltige der Natur, besuchen unsere Naturalienkabineter, und verthun ihre Guineen; da durchstiegen Franzosen unsere Thaler, furchten schon am Ufer des Brienger-Sees vergletschert, oder jum Giszapfen zu wers den, finden unfere Beine fauer, unfere Stadte häflich, unsere Sitten grob, und nichts schön ben und, als die vollen Waden und rothen Baden unserer Hirtenmadchens; da kommt ein breitschultrichter Hollander, flucht über die theure Zehrung, die sehlechten Wohnungen und drackigten Stuben, den Thee und Tobak, und die verdammten Steine in den Straffen; denn er mennt, es foll so fanft gehen als in seiner Schuyt, und Khwort Stein und Bein, unsere Luft sen dit, und behage keinem Hollander wohl; da wanbern biedere deutsche Manner, mit Manner-Sinn und Manner : Rraft , ju Juß von Morden gegen Guden , von Often gegen Weften , und reifen , fo wie man reisen soll; ste suchen Menschen, fins den Menschen , und schildern und wie Menschen. Frenlich gibts mitunter auch ein Anecdoten-Schreiberchen, das Wunder mennt, was es verrichtet hat, wenn es hie eine Lehnkutschnerund dort eine Gaffenmadel-Mouvelle niederschreibt; mit kurgem Ginn und ohne Berstand, schiefe Machtiprüche ausspricht, und dennoch hinterdrein auszurufen genothiget ift: Warlich, ein gluklis ches Land! ein glutliches Wolt!

Befährliche Zeuersbrunft. Den achten Herbstmonat in der Nacht zwischen 11 und 12 lihr entzündete sich in der hiesigen Münz durch eine Ritze des Schmelzofen Kamins ein geheimes Feuer, so erst nach Mitternacht ausbrach, und wegen erzeiffenen Steinkohlen, Turben, und einer großen Menge Holz in den Holzschöpfen fast unauslösch-

lich wurde. Das Feuer ergriffe svaleich dasanider Mung stehende Rathhaus; mit allem Recht ware man für das Staats. Gewolbe, so an die Brandstelle anstieß, in großen Sorgen. Ungeacht der schonsten Feuerordnung die hier vor den meisten Stadten Europens herrscht, und die dem größten Brand in wenig Stunden stouert, wollten alle Maakres geln nichts heifen. Da wo der Brand am ftarksteu war, konnte man nicht dazu kommen; denn von hinten ist eine gabe Halden oder Rein, fo ben neunzig Schu boch ift, und wegen dem gaben Stury der Halde konnte man fast keine Reuerleis tern anbringen. Seit mehr als 60 Jahren waren ntemalen alle Fenersprüßen der Stadt benfammen, und diesmal nußte man hingegen viele von den nachsten Dorfern in die Stadt beordern laffen, fo daß endlich 38 Feuersveizen ben dem Brand ben einander standen. Viermal wurde aufs neue Lermen geschlagen, und unter dreymalen die Noth-schusse gethan. Endlich gegen Mittag wurde man dem Feuer nach und nach Meister, und um ein Uhr war alles wieder stille , und die Burgerposten lodgelassen. Sie dauerte von der Zeit an, da man Lermen schlug, 11 Stunden, und von Una fang des Brandes 13, vielleicht 14 Stunden; in dieser Zeit wurde die Mung selbsten mehr als halb eingeaschert, ein Seiten Gebäude des Rathhauses start beschädiget, so auch ein Privatgebäude auf ber oberen Seite der Mung, und die Bollschreiberen angegriffen. Ein sehr seltsamer Zufall, und der von den tranrigften Folgen hatte fenn tonnen, gesellete sich zu diesen ohnedem schon großen Unfall; ein kleines Bord an der Halde, worauf 3 Feuerspriten und mehr als 30 Personen stuhnden, logte fich durch die Menge des vergoffenen Was fere, und das Gewicht der darauf stehenden Spris gen und Menschen von felbsten ab, und sturgte mit 13 bis 14 Personen wie eine Schncelauine die Halde hinab, wovon sehr viele übel vermundet und gequetscht, und 2 fast gang unter den Schutt be graben wurden; doch wurden auch diese schleus nigst gerettet, so daß ungeacht den gräßlichsten Aspekten, niemand ben dieser Brunkt das Les ben verlohr; auch ist der Schade am Ber-lohrnen und Verbrannten ben weitem nicht so groß, als man mitten in diesem gräßlichen Brand hätte mit Recht befürchten können.

GRESSA